

Lübeck

Organ für d.

Telephon Nr. 926.]

Mit der i

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Son-
tagen) und ist durch die Expedition, Postamtstraße
Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeit

Nr. 107.

Hierzu eine Beilage.

Politische Standpunkte.

Deutschland.

Der konservative Wahlaufruf hat nach langen und schweren Nöthen in den Spalten der „Kreuzzeitung“ das Licht der Welt erblickt. Zunächst zeichnet er sich im Gegensatz zu seinem nationalliberalen Bruder durch verhältnismäßige Kürze und schlichte Tonart aus. Es klingt beinahe wie eine Vorlesung aus dem Parolebuch des Kompagniefeldwebels. Auch inhaltlich ist der konservative Wahlaufruf viel weniger verlogen, als dies bei bürgerlichen Wahlmanifesten der Fall zu sein pflegt. Offen spricht der Auf-ruf aus, daß die Konservativen „nicht unbedingt“ gegen langfristige Handelsverträge sind, d. h. also, daß sie alles thun werden, um Handelsverträge unmöglich zu machen. Für das glorreiche Kriegsheer soll auch fernerhin der Schweiß des Volkes nutzlos verthan werden, für die „gräßliche Flotte“ dagegen soll er nur mit Maßen flehen, soweit es nämlich „unsern Handelsbeziehungen und unsern Finanzen“ entspricht. Jede Beeinträchtigung der Prerogative der Krone soll auch in Zukunft bekämpft werden — im Reichstag versteht sich, im Landtag versteht man's anders. Im übrigen heißt es: Kampf mit der Sozialdemokratie, und ebenso wie Caprivi alle Gesetzesvorschläge daraufhin prüfte, welchen Einfluß sie auf die Sozialdemokratie haben, ebenso wollen die Konservativen alle Parteien daraufhin prüfen, wie sie ihr Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber einrichten. Selbstverständlich sind auch in Zukunft die Konservativen jederzeit treu bereit, für Ausnahmegesetze gegen die Arbeiterklasse einzutreten.

Ein „vielversprechender“ Reichstagskandidat ist Herr Camp (Rp.). Im Wahlkreise Deutsch-Krone war das Gerücht kolportiert worden, daß Herr Camp nicht gesonnen sei, für ausreichende Viehzölle einzutreten. Herr Camp hat daher, der „Elb. Bzg.“ zufolge, dem Wahlausschuß mitgeteilt, „daß die neuen Handelsverträge mindestens eine Erhöhung der Viehzölle auf 250 bis 300 Prozent ihres gegenwärtigen Betrages enthalten müßten,“ wenn er denselben zustimmen solle. — Mehr können auch die waschechtesten Agrarier von einem tüchtigen Kandidaten nicht erwarten.

Die Wahlkouriers. Das Papier für die Kouriers zur Sicherung des Wahlheimnisses ist in der Patent-Papierfabrik Penig hergestellt und bereits den mit der Ausfuhrung der Briefumschläge betrauten Firmen zugestellt worden. Es sind 70 Tonnen des gleichartigen Papiers angefertigt, das auf 12 Waggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Kouriers genügt. Diese Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler; jede Gemeinde erhält soviel Umschläge, als in ihr wahlberechtigte Personen anständig sind.

Der starke Mann. Herr v. Kröcher, der das Kompromiß der Kardorffianer mit der Regierung beim Posttarif zu Stande gebracht zu haben sich rühmt, hat sich dem Bund der Landwirthe loblich unterworfen und sogar einen Revers über sein künftiges Wohlverhalten ausgestellt. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mittheilt, wurde von den Vertrauensmännern des Bundes für Salzweidel-Garbelagen einstimmig beschlossen, die von konservativer Seite angestellte Kandidatur des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, Herrn v. Kröcher, zu unterstützen, nachdem der zu der Versammlung eingeladen Herr v. Kröcher seine bereits dem Provinzialvorsitzenden Herrn Schimmer-Neuhaus sowie dem Wahlkreisvorsitzenden Herrn Schulze Nägele schriftlich abgegebene Erklärung der Versammlung gegenüber wiederholt hatte, „daß er, wie auch aus seiner bisherigen politischen Thätigkeit hervorgehe, die Ziele, die der Bund der Landwirthe erstrebe, vollkommen billige, und daß sich seines Erachtens hieraus seine Stellung zu den sogenannten „Forderungen des Bundes der Landwirthe“ von selbst ergebe.“ — Der berühmte „starke Mann“ der konservativen Partei hat sich also dem Bund mit Haut und Haaren verschrieben und Kotau gemacht, besser als ein Chinese.

Eine Wahlschwinderei. Der nationalliberale Kandidat für Fürth-Erlangen, Professor Graf du Roulon-Gerard sollte, nationalliberalen Blättern zufolge, in einer Versammlung zu Kraftshof erklärt haben, daß er bestimmt wisse, daß für München ein Kompromiß zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum bereits perfekt und ein solches für das ganze Königreich Bayern dem Abschluß nahe sei. — Mit bajubartischer Liebenswürdigkeit erklärte unser Münchener Parteiorgan diese Professoren-Offenbarung für eine „freie Lüge.“

Gesekwidrigkeiten werden der „Freie. Bzg.“ aus dem Wahlkreise Heiligenbeil-Pr. Eylau berichtet. Hier sind am vorigen Sonntag in Gegenwart des Bürgermeisters Flugblattvertheiler zur Polizei gebracht worden. Es wurden ihnen Flugblätter und Stimmzettel unrechtmäßiger Weise konfisziert und sogar die Solentafeln danach durchsucht. Derart erlauben sich also an keinem Orte die Bürgermeister, schnurstracks zuwiderzuhandeln den gesetzlichen Bestimmungen.

also ein Geisteskranker das unglückliche und verhängnisvolle Opfer der militärischen Instruktion geworden!

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Resolutionen des Reichstags zu den Gesetzentwürfen, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1903 theils dem Reichskanzler, theils den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Die letzte Nummer des „Simplicissimus“ ist wegen des Bildes „Diplomatenerziehung“ in München und Berlin konfisziert worden. — Im Stöckerprozess gegen unseren Genossen Koske, ist nunmehr ein neuer Termin auf Sonnabend den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr, vor der Strafkammer in Königsberg anberaumt worden. Als Zeugen sind geladen die Herren Stöcker, Lühauer und Oswald. Da der Reichstag beendet ist und es folglich zur Zeit keine Reichstagsabgeordneten giebt, müssen alle Geladenen persönlich erscheinen. — Aus Melilla meldet der Madrider „Imparcial“: Eine erhebliche Niederlage erlitten die Truppen des Sultans von Marokko bei Mir Medina; es gab beiderseits große Verluste. Die Rebellen haben den bei Melilla weilenden Prätendenten um Hülfstruppen. Der Prätendent ist unthätig.

Rußland.

Neue Massenverhaftungen. Nach Lemberger Meldungen aus Warschau sind am 3. Mai in Lodz 400 Personen verhaftet und in die Zitadelle von Warschau eingeliefert worden.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Generalfreistreich der Bäcker droht in Ungarn auszubrechen. Die Bäckergehilfen in Budapest und in 24 Provinzialstädten beschlossen, am 12. Mai in den Streik zu treten. Sie fordern Lohnerhöhung und unbedingte Sonntagsruhe, sowie zehn, statt vierzehntägige Arbeitszeit. Die Behörden treffen umfassende Vorkehrung, um den Brothbedarf durch Militär herzustellen.

Ländlich fittlich. In der ungarischen Gemeinde Szörös im Arader Komitate kam es bei der Richterwahl zu Ruhestörungen. Bei einem Zusammenstoße mit der Gendarmarie wurden vier Bauern getödtet und mehrere verletzt.

England.

Die Maschinenbauer in Greenock und Paisley schlossen sich dem Auslande ihrer Kollegen in Glasgow an; es stellten bis jetzt 6000 Mann die Arbeit ein.

to:8 Mangold in der Gasanstalt in Neubrandenburg eine eiserne Kaffette mit etwa 700 Mk. und dem Privatpapieren Mangolds gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur. — Vom Blitz erschlagen wurde nach einer Meldung aus Wismar a. L. am Dienstag Nachmittag auf dem Feldwege zwischen Dreckharburg und Udershausen der Verwalter Lindemann. Auch die beiden Pferde, welche Lindemann an der Hand führte, wurden vom Blitz getödtet.

Nach dem ersten Mecklenburger Wahlkreis. Am Laufe dieser Tage hat der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe, Herr Domänenrath Meno Retlich, geruht, sich verschiedenen Orten „seiner“ Wählern vorzustellen und sein „Programm“ zu entrollen. Die Niederlagen, welche er als Vorsitzender der Sozialistikkommmission erlitten hat, hielten ihn nicht ab, abermals zu kandidiren. Hierüber munkelt man zwar allerlei, doch das Munkeln ist ja frei. Wir würden nun von dieser Thätigkeit des Herrn Meno keine weitere Notiz genommen haben, wenn sich nicht etwas ereignet hätte, das selbst gewisse manchem Freisinnsmann den Angstschweiß aus den Poren treibt. Es geschah nämlich das Wunderbare, daß die Konservativen in ihren Versammlungen eine — man höre und staune! — Diskussion zuließen. Zwar beschränkte man dieselbe auf 10 Minuten, aber es wurde doch Diskussion gestattet. Jedenfalls glaubte man, daß die „Sozialisten“ hiervon keinen Wind bekommen würden. Doch ach, diese erfuhren davon und nutzten in mehreren Ortschaften die 10 Minuten aus, so gut es eben ging. Nachdem in Dalsow schon am Montag ein kleines Gemüthel stattgefunden hatte, kam es Dienstag und Mittwoch zu einer recht interessanten Polemik. Nur schade, daß Herr Meno so leicht aus dem Konzept zu bringen ist. — Am Dienstag fand die Versammlung in „Hofms Gastwirthschaft“ in Roggenstorf statt. Meilenweit waren die Besucher theilweise herbeigekommen, theilweise aber auch von Seiten ihrer „Herren“ herbeigefahren. Letztere hatten, was selbst vor hohen kirchlichen Festtagen nicht vorkommt, bereits um 6 Uhr Feierabend machen lassen. So war denn die Versammlung außerordentlich stark besucht. Präsidirend schritt Herr Meno und seine Begleiter die Reihen ab, die stille Hoffnung hegend, daß hier kein Sozi sei. Dieser aber war doch da, nur hatte er sich wohlwollend den Augen der Geistreichen entzogen. Dann wurde die Versammlung mit dem üblichen Hoch eröffnet. Hier aber merkte man schon, daß etwas faul war im Staate Dänemark. Denn nur wenige Hochs ertönten. Die Landarbeiter schloß sich stumm. Nachdem der Vorsitzende, Herr Reding, noch darauf hingewiesen, daß er eventl. als freiwilliger Hausknecht des Wirthes fungiren könne, da er das Lokal gemiethet habe, begann Herr Meno seine Kandidatenrede. Er sang von dem großen Nutzen der hohen Zölle für Landarbeiter, die nach seiner Meinung doch fast alle Schweine, Hühner, Eier, Speck, Butter, Schinken, Wurst u. s. w. verkaufen könnten. Er sprach von den bösen Sozialdemokraten, die alles „verunreinigen“ wollen, etwa in dem Tone unserer Kollegin im Adreßhause. Man konnte glauben, einen Redakteur derselben vor sich zu haben. Im allgemeinen war der Herr in seinen Ausführungen ziemlich eintönig; seine Augen leuchteten nur zweimal auf: Erstens, als er den Landarbeitern die drohlige Mär von zwei sozialdemokratischen Agitatoren erzählte, welche im 5. Meckl. Wahlkreis den kleinen Bauern alles versprochen hätten, was sie wünschten. Sie sollten es nur aufschreiben, was sie wünschten und wenn dann Dr. Herzfeld gewählt würde, dann bekämen sie es. Zum zweiten Male suchte er das „Geistes“-schwert — das allerdings schon etwas verworsten zu sein scheint — als er die Behauptung im sozialdemokratischen Flugblatt, er sei für die Prellgeißtraße eingetreten, zu widerlegen verjuchte. Es gelang ihm das trotz seiner Schwafelworte gegen den Verfasser nicht. Nachdem Herr Meno geschlossen hatte, erschien plötzlich der böse Sozi in der Person des Genossen Stellung aus Lübeck am Vorstandstisch und bat um das Wort. Zunächst allgemeines Erstaunen, dann eine verdächtige Gesichtsveränderung. Unser Genosse nutzte die 10 Minuten, die er sich selbst auf 15 Minuten verlängerte, aus und fertigte den Herrn gebührend ab. Wie erstaunten da die Gesinnungsgenossen des Herrn Meno, daß trotz der Anwesenheit ihres „Herrn“ ein allgemeiner stürmischer Beifall während und nach der Rede unseres Genossen ausbrach. Das wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Herr Meno selbst hatte den Kopf verloren; er redete nur noch konfus Zeug. Mit einem Hoch auf seine „Gerechtigkeit“, den Herrn Reichstagskandidaten, schloß die Versammlung. Nach derselben trat der Gutspächter Herr von Kopplo in Aktion und traktirte seine Leute mit Bier. Das half aber alles nichts: die Stimmung war und blieb für uns. Noch längere Zeit weilten die Landarbeiter in der Gastwirthschaft und schützerten Genossen Stellung ihre Lage, versicherten aber gleichzeitig am 16. Juni trotz aller Drohungen roth zu wählen. Am nächsten Tage setzte sich unser Genosse noch persönlich mit mehreren Landarbeitern in Verbindung und erläuterte ihnen im persönlichen Gespräch das neue Wahlgesetz. — Am Mittwoch fand dann in Klütz im „Hotel zum Berg“ eine gleichfalls außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, in der Genosse Stellung ebenfalls das Wort erhielt. Aber auch hier war es dasselbe Bild wie in Roggenstorf: die ländliche Bevölkerung jubelte unserem Redner zu, während sie sich nach den Ausführungen des Herrn Retlich nicht rührte. Hier kommt noch in Betracht, daß sich einzelne „Herren“ in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeiter befanden, aber trotzdem erntete unser Redner auch bei ihnen stürmischen Beifall. So endeten diese beiden Versammlungen mit einer Niederlage der Konservativen. Die Stimmung in der Landbevölkerung ist eine außerordentlich gute. Hoffentlich bringt sie uns den Sieg, trotz der seltenen Freigebigkeit des Herrn von Kopplo und seiner Gesinnungsgenossen!

Bremen. Vom Vulkan. Die Arbeiter des Bremer Vulkan in Begehr beauftragten einen Ausbruch, zu versuchen, mit der Direktion wegen der entlassenen Arbeiter zu verhandeln, um die Differenzen gütlich beizulegen. Hoffentlich kommt es nunmehr zu einer dauernden Einigung.

Verke Nachrichten.

Allenstein. Ein schweres Verbrechen ist nachts in der Irrenanstalt Kortau verübt worden. Der bettlägerige Scheerenschleifer Jungellit verließ in der Nacht heimlich sein Lager, überfiel den Wärter Ridorff und erschlug ihn mit einem abgerissenen Bettbrett. Hierauf nahm Jungellit die Schlüssel des Erschlagenen an sich und ergriff unter Mitnahme des Geldes und der Kleider seines Opfers die Flucht. Der Entflohenen ist mehrfach verhaftet, während der Verhaftung der letzten Strafe spielte er mit Erfolg den „wilden Mann“ so daß er der Irrenanstalt überwiesen wurde. Der unglückliche Wärter hinterläßt eine Wittwe und mehrere unwillige Kinder.

Feier. Der entlassene Gutsdörfer Pösch vom Gute Peeg bei Wittich überfiel den Verwalter Wagner und seine Frau und verletzte beide schwer durch Revolvergeschüsse. Er wurde verhaftet.

Stragenpette. Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten ist die Königsstraße vom Geißelplatz bis zur Pfaffenstraße vom 8. ds. Mts. ab bis zur Fertigstellung für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt worden.

Gewerbegericht. Der bei der Firma B. u. Sch. beschäftigte Kranicher H., der gegen Wochenlohn beschäftigt war, blieb anfänglich einer zwenzigtägigen Reise, zu der er die Erlaubnis seiner Arbeitgeber erhalten hatte, einen halben Tag länger aus. Er wurde deshalb entlassen. Nunmehr klagte er auf Zahlung von 6 Mk. Lohn für die beiden Tage. Beklagte erklärte sich zur Zahlung bereit. — Weil er in den Fabrikräumen geraucht hatte, wurde dem bei der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft beschäftigten Arbeiter M. 1 Mk. Strafe abgezogen. Auf Bitten des Vorsitzenden wurde der Abzug rückgängig gemacht. — Die Klage des Schlachters H. gegen den Schlachtermeister Sch. auf Zahlung einer verprochenen Provision fand dadurch ihre Erledigung, daß das Gericht dem Kläger 40 Mk. Entschädigung zusprach.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Festgenommen wurde ein Schlachtergehilfe von hier, der seitens seines Meisters wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zur Anzeige gebracht wurde. — Des weiteren wurde ein Matrose aus Bremen festgenommen, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung vertrieben worden ist.

Stodelsdorf. Eine Parteijagd findet am Sonnabend Abend 8½ Uhr bei Paetow-Jackenburg statt. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Bei der Ankunft des Dampfers „Parthia“ im Hamburger Hafen wurde der Matrose Klapp wegen eines auf offener See verübten Mordversuchs gegen den Kapitan verhaftet. — Der Schuhmacher Seidel in Hamburg durchschnitt seiner Ehefrau den Hals und stellte sich der Polizei, da er, wie er angab, nicht den Muth hatte, sich umzubringen. Beide Eheleute hatten seit Dienstag den Selbstmord geplant. Sie waren an jenem Tage nach dem Hafen gegangen, um sich zu ertränken, lehnten jedoch wieder zurück. Die Frau ist noch am Leben. — Unter dem Verdacht, den Angriff gegen den Fährhändler zur See v. Abel verübt zu haben, wurde in Kiel der Matrose Kernerichmidt vom Schulzen Stein verhaftet. — Bei dem schweren Gewitter, das Dienstag über einen großen Theil von Mecklenburg niederging, wurde auf dem Gute Al. Ridsenow bei Laage eine Frau, die vor der Hausthür stand, vom Blitze erschlagen. Auf der Feldmark des benachbarten Gutes Kämmen entlud sich ein so starkes Hagelgatter, daß dadurch im Dorfe Heisterjähren zertremmelt wurden. — Mittwoch Nacht wurden aus dem Wohnzimmer des Gasinspek-

Logis für einen jungen Mann zu vermieten
Hafenburger Allee 42 a, part.

Sofort junger Knecht, der die Schule verlassen
Mauer, Ecke Weberstraße 41 a.

Zu verkaufen zwei 4rädrige Zehnwagen
Karlstraße 41.

2 Glucken zu verkaufen.
Gronsforder Allee 49.

Wäsche für junge Leute
wird gewaschen und angebeisert.
Steinroderweg 28 a.

Durch Zufall seine neue Herrenanzüge
in allen Größen unter Preis
Obertrabe 10, zweite Thür links

Prima bestes weißes Schmalz
per Pfd. 70 Pfg.

ger. Vorderstücken im ganzen Pfd. 70 Pfg.,
einzelne Pfunde 80 Pfg.,
Bratenfett 50 Pfg., geräucherter Wetzstuck 1 M.,
gekochte Wetzstuck 70 Pfg., Leberwurst und ge-
räucherter Leberwurst 70 Pfg., Drehwurst 50 Pfg.,
Braunschweigerwurst 50 Pfg., irisches Kopffleisch
80 Pfg., sowie alle Sorten verchiedenen Aufschnitt
empfehlen

Fernsprecher **M. Lahrtz, Böttcherstr.**
1291.

Pa. Schweinefleisch Pfd. 55 Pfg.

Gef. Schweinefleisch " 55 "

Rindfleisch " 50 "

Kalbfleisch " 40 "

Kopf und Bein " 20 "

Gehacktes " 60 "

Leberwurst " 60 "

gef. Wetzstuck " 60 "

W. Strohsfeldt,
Glofensteckerstraße 73
Markthausend Nr. 13 und 14

Empfehlen
ganz ausnahms-
weise
prima
Füllfleisch

und sehr dicke Flohmen.

Frau S. Becker u. Ernst Wulf
Fischergrube 23. Dankwardtgr 24.



Jede Hausfrau verwende
Wiegels
Goldganz-Essig
(besitzt lieblichen Geschmack)
In den einschlägigen Geschäften zu haben
à Flasche 10 Pfg.

Langer Lohberger
Fettwarenhaus No. 20
empfehlen in prima Waare
feinste Tafel-Margarine Pfd. 50, 60, 70
Bittelo 80 Pfg.
ff. Solsteinischer Speck, Pfd. 80 Pfg., im
ganzen 75 Pfg.
ff. do. Wetzstuck, Pfd. 90, im Ganzen 90
extra f. do. do. Pfd. 1,10, im Ganzen 1,00
Wiltfischerkäse Pfd. 25, 40, 60 Pfg.
Zilfiter Pfd. 30, 45, 60, Vollfett 70 Pfg.
ff. gebr. Kaffee 80, 100, 120, 140 Pfg.
sowie Conserven und Delikatessen
zu den billigsten Preisen.
Auf ein Pfund Margarine zu 60, 70 Pfg. gebe
ich ein Bon im Werte von 10 Pfg. gratis.
Albert Gudenrath.

Werthe Stunden!
Ist Euch nicht, denn
Möller's Margarine
ist die beste,
durch ihre vorzügliche Qualität und
Ausgangigkeit
sehr beliebt,
per Pfd. 50, 55, 60 u. 70 Pfg.,
bei jedem Pfd. 1 Zeller oder
5 Rabattmarken gratis!
Neu! Neu!
Möller's Spezialmarke
per Pfd. **75** Pfg.
Bei jedem Pfund
5 Rabattmarken gratis!
Ferner sämtliche
Fett-, sowie Kolonialwaaren
zu den billigsten Preisen.
Heinrich Möller
Fünfhausen 7.
Rabattmarken
werden verabfolgt.

Maurer-Schnitthosen . . Mk. 3.50, 4.50, 5, 6, 8.
Zimmerer-Schnitthosen Mk. 4, 4.50, 5, 6, 7-10.
Zimmerer-Westen Mk. 3, 3.50, 4, 4.50, 5.
Schlosser-Schnitthosen Mk. 3.50, 4.50.
Schlosser-Jacken u. Hosen Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.

Louis Levy, — Klingenberg 5, —
Ecke Marlesgr. 2 u. 4.
Größtes und ältestes Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft Lübeck.
Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.

Unter Preis
durch Zufall eine Parthie
Korsetts
mit leichtem Füllern.
Für unzerbrechliche Einlagen wird
garantirt
Per Stück jetzt 2.25 Mt.
Th. Jepsen, Pfaffenstr. 7.
Bitte genau auf die
Hausnummer zu achten.

Täglich frisch gerösteten Kaffee
Pfd. zu 80, 100, 120, 140 Pfg. u. offerirt
Hugo Eggerstedt
Karpfenstraße 26, Ecke Teichstraße.
NB. Ich arbeite speziell in Kaffee mit ganz
erregtem Nutzen.

Wahrscheinlich
Tourenräder Mk. 100.
Galbrenner Mk. 125.
Mäntel pr. Stück Mk. 6.50
Schläuche von Mk. 3.50 an.
Acetylen-Laternen Mk. 3.
Sättel, hochsein, Mk. 3.00.
Pedale, " Mk. 3.50.
Cellaternen, tadellos, Mk. 1.00.
Jede Reparatur sachgemäß sofort.

H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus,
Johannisstraße 9.

Die Nord-Wacht.
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ
für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1.50 Mt.
Redaktion u. Exped.: Bunt, Neue Wisb., Str. 82
— Postzeitungsliste Nr. 5820. —
Für Agitation auf dem Lande
ganz besonders geeignet. * *
Probenummern stehen zur Verfügung

Möbelkäufern
empfehle ich
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter
Möbel jeder Art.
Folckers Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck **Otto Albers** Kahlm.
Markt 4 10.
sind vortheilhaft bekannt durch gute Ver-
arbeitung und sehr billige Preise. U. A.:
Leberhosen . . . 1.80—6.45
Maurerhosen . . . 2.60—6.75
Schlosserhosen . . 1.88—5.25
Leberziehhosen . . 0.88—2.35
Zwirn-Hosen . . . 1.38—3.25
leinene Jacken, schräge und gerade, 1.23
Kragen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken,
Wasser-Mäntel erpaumlich billig
Mützen von 30 Pfg bis 1.88 Mt.

Pfaffenspiegel
5. (neueste) Auflage.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**

Auf nach
Israelsdorf
zur
Blüthenpracht!

Gebr. Senff's Möbel-Kaufhaus
Lübeck, Klingenberg 3,
größtes und billigstes Möbelgeschäft, hat
jetzt ganz besonders viele komplette Aus-
stattern vorräthig, welche zur freien Be-
stimmung ausgestellt sind.
Plüschgarnituren (Sopha und 4 Polster-
stühle) 85 Mt.
Sophas u. a. verich. Bez. v. 27 Mt. an.
Bettstufen, hoheleganter Aufsatz, nur 30,
33, 35, 38 Mt.
Sophatische, 2 säul. Antoin. (Mt.) 12 Mt.
Spiegelschränke, elegant, und 1 hoher
Spiegel, zusammen nur 20 Mt.
Kleiderschränke mit feinem Aufsatz, 20, 22
und 25 Mt.
Küchenschr., 1thür. 10, 2thür. 12 u. 14 Mt.
Küchenschr. m. hob. Glasaufl. 24 Mt.
Bettstellen, 1thür. 12 Mt., 2thür. 14 u. 16 Mt.
Kommoden, sehr hübsch, mit Pilaster und
Kornolien, 17, 18, 19 Mt.
Rohrstühle, 1. stck. nur 2.75, 3 u. 3.25 Mt.
Tische, z. B. a. Möbeln passend, 7, 8, 9 Mt.
Bevor Sie anderwo fort kaufen, besuchen
Sie in Ihrem eigenen Interesse obige
Möbel und fordern vorher ein neues
Musterbuch mit über 200 Abbildungen
und Preisen, welche frei abgegeben und
angehandt werden, aus
Gebr. Senff's Möbel-Kaufhaus,
Lübeck, Klingenberg 3.

Verkauf in Gebunden u. Flaschen: Gr. Gröpelgrube 23
und in vielen einschlägigen Geschäften.
Wirthen und Sündern Borgungspfeife.

J. C. Wessel.
Bin
morgen Sonnabend
mit
prima jungem
Fleisch
in der Markthalle, Stand 2.
Hermann Dose, Hundestr.
Fernsprecher 975.

Achtung Werftarbeiter!
Auszahlung der Unterstützung Sonn-
abend den 9. d. M. von 8—10 Uhr
im „Vereinshaus“. Mitgliedsbuch und
Lohnzettel sind vorzuzeigen. Später sich
Meldende können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Quartettverein Amicitia.
Außerordentliche
Versammlung
am Sonnabend den 9. Mai
Abends 9 Uhr
im Saales-Gesellschaftshaus, Johannisstr. 25.
Tages-Ordnung
Ausflug Vogelzischen. Verschickenes
Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorstand.

Als besonders billig
und in großer Auswahl
empfehle:
Große Parthien in
Leibwäsche.

Damen-Hemden
Stück 55 Pfg. bis 2.65 Mt.

Damen-Hosen
Stück 75 Pfg. bis 2.35 Mt.

Piqué-Nachtjacken
Stück 80 Pfg. bis 3 Mt.

Gr. Achselschürzen
70, 85, 1.00, 1.20 bis 2.50 Mt.

Thee-Schürzen
Stück 15, 25, 40, 65 bis 1.75 Mt.

Blaudruck-Schürzen
75, 90 Pfg. bis 1.30 Mt.

1 Parthie Korsetts
jezt Stück 1.40 — 1.75
jezt " 1.85—2.25 2.00—2.75

Kleiderstoffe
in allen Qualitäten,
reine Wolle,
Meter von 60, 75, 90 Pfg.
1.00 bis 3.50 Mt.

Kleiderstoffe
in Kattun und Baumwolle,
Mtr. 30, 35, 40, 50 bis 95 Pfg.

Herren-Anzüge
und
Arbeiter-Bekleidung
für jeden Beruf,
sehr billig!

Eine Parthie
Damen-Jacketts
unter Preis.

Meine Abtheilung für
Bettfedern u. Daunen
und
federdichte Inletts
bietet besondere Vortheile
und ist bei Einkäufen nur zu
empfehlen.

Federdichte Inletts
Mtr. 40 Pfg. bis 3 Mt.
Doppelt gereinigte und entstaubte
Bettfedern
Pfund 35 Pfg. bis 4.00 Mt.

Daunen u. 1/2 Daunen
Pfund 1.20 bis 6 Mt.
in neuer tadelloser Waare.

Harry Dahm
Königsstr. 91, Ecke Bahmstr.
Filiale:
Schönkampstraße 6.

Verband der
Brauereiarbeiter!
Versammlung
am Sonntag den 10. Mai
Mittags 1 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50, 52
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es
Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Herren-Zugstiefel Wichsleder Mk. 4.50.	Herren-Schnürstiefel Rossleder Mk. 6.50.	Herren-Segeltuchschuhe mit Absatz Mk. 2.90.	Herren-Schnürstiefel Box Calf Mk. 8.50.	Herren-Schnallenstiefel Satin Mk. 9.
Damen-Lasting-Morgenschuhe Mk. 1.50.	Ein Posten farbige Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 5.80 Mk.			Damen-Spangen-Schuhe Mk. 2.50.
Damen-Spangen mit Lackblatt Mk. 3.50.	Hugo Haendler Schuhwaaren-Verkaufshaus 95 Breitestrasse 95.			Dam. Lasting-Zugstiefel Mk. 2.75.

Besonders vortheilhaftes Angebot!

500 Satz Schüssel, 4 Stk. nur 50 Pf.	Ia. Teller, tief und flach, nur 8 Pf.	Kaffee-Service, 9 theil., edel Porzellan 3, 4, 4,50, 5 bis 23 Mk.	Wassergläser, jeht Stück 4 Pf.
500 Satz Schüssel, 6 Stk. nur 1 Mk.	Ia. Dessert- u. Kompotteller, 6 Pf.	Eierbecher, 8 Stück nur 50 Pf.	Biergläser, jeht 100 Stück 8 Mk.
1000 große Tassen, Stück 10 Pf.	Zuppentummen, 50, 20, 10, 5 Pf.		Liqueurgläser, 8 Stück 50 Pf.

Waschgarnituren, fein decorirt 1,90, 2,25, 2,65, 3,75, 5,00 bis 15 Mk.	Petroleumkocher nur Ia. Fabrikat 2flammig 2,70 Mk. 3flammig 3,85 Mk. 4flammig 5,85 Mk. 5flammig 8,60 Mk.	Schubkarren, Leiterwagen 0,50, 0,90, 1,10 bis 15 Mk.
Kinderwagen, neueste Muster 15, 17,50, 19, 21 bis 55 Mk.	Sportwagen 5, 6,50, 7,75 bis 15 Mk.	Wäscheleinen 50 Pf. 1,10, 1,75 bis 6 Mk.
Wäschekörbe 90 Pf., 1,20, 1,50 bis 4,50 Mk.	Wäscheleinen 50 Pf. 1,10, 1,75 bis 6 Mk.	Wäscheleinen 50 Pf. 1,10, 1,75 bis 6 Mk.

Riesen-Bazar.

Breitestrasse 33. Lübeck. Breitestrasse 33.

F. Meyer's Schuhwaarenverkaufshaus
— Gürtstraße 118 —
empfehl. starkes genageltes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug zu bekannt billigen Preisen.
Berühmt für gute Maß- und Reparatur-Arbeit.

Empfehlungs-Karten | **Miethe-Quittungs-Formulare**
Buchhandlung von Fr. Meyer & Co. Die Buchdruckerei des „Lübecker Volksb.“

Man fordere überall

Fenkels

Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel!

Sämmtliche bei der früheren Firma **J. Möller, Königstraße 46a** hinfällig gewordenen Rabattkarten nehme ich in **Zahlung**

und zwar: Karten bis zu 50 Markten Inhalt die durch den weiteren Einkauf bei mir voll werden, nehme ich mit 75 Pfg. entgegen. Ueber Karten mit mehr oder weniger Inhalt wird in meinem Geschäft nähere Auskunft erteilt.

Kolonialwaaren Ia. Qualität. Billigste Preise.

Maccaroni Pfd. 38 Pfg.	Reismehl Pfd. 16 und 14 Pfg.
Fadennudeln Pfd. 35 Pfg.	Sago Pfd. 22 und 20 Pfg.
Ganzen Reis 20 und 18 Pfg.	Corinthen Pfd. 30 Pfg.
Bruchreis Pfd. 14 Pfg.	Pudding-Pulver 3 Packete 20 Pfg.
Salz Pfd. 9 Pfg.	Wichse 3 große Schachteln 10 Pfg.
Soda 3 Pfund 10 Pfg.	

An: 1 Pfund Kaffee von 1 Mk. an 1 Tasse gratis.

Burckhardt's Margarine
ist doch die beste.

An: 1 Pfund Margarine 1 Teller oder 5 Rabattmarken gratis.
Salzheringe 3 Stk. 10 Pfg. Sauerkohl Magdeb. 3 Pfd. 20 Pfg.
Salzgurken 3 Stk. 10, große 2 Stk. 15 Pfg.

Fettwaaren nicht nur billig, sondern von erster Güte.

Otto Burckhardt

Geschäftsbüro gratis. Beckergasse 24. Ausgabe von Rabattmarken.

Schuhwaaren
zu außerordentlich billigen Preisen.

Herren-Schnürstiefel, Rossleder.	Mk. 5.75
Herren-Schnürstiefel, Boxcalf.	Mk. 8.50
Herren-Lederpantoffel	Mk. 2.20
Damen-Hausschuhe, schwarz und roth.	Mk. 2.50
Damen-Spangenschuhe, schwarz, gelb und roth.	Mk. 2.50
Damen-Knopfstiefel, Rossleder	Mk. 4.50
Damen-Knopfstiefel, Kalbleder	Mk. 5.50
Damen-Lederpantoffel	Mk. 1.75

Ein Posten Kinderschuh 50 Pf.
Louis Levy, obere Marlesgrube 1, Ecke Klingenberg.

Verantwortlicher Redakteur für den gedruckten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lübeck und Umgebung“, sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Umgebung“, sowie die mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sitzstätte in Lübeck.

Die Aenderung des Krankenversicherungs-Gesetzes.

An der Genehmigung der am 30. April im Reichstag abgeschlossenen Aenderung des Krankenversicherungs-Gesetzes durch den Bundesrath ist nach den Erklärungen Posadowsky nicht zu zweifeln. Wir haben also mit der Thatsache zu rechnen, daß die beschlossenen Neuerungen am 1. April 1904 Gesetz werden. Bis dahin haben ausnahmslos alle Krankenkassen, auch die freien Hilfskassen, ihre Statuten dem neuen Gesetz anzupassen und es werden sich zu diesem Zwecke außerordentliche General-Versammlungen nöthig machen. Wie bei früheren gleichen Anlässen werden wohl auch dieses Mal die Behörden mit einem „Normal-Statut“ oder einer allgemeinen Anweisung an die Kassen herantreten.

Es kann heute nicht mehr unsere Aufgabe sein, nochmals das pro und contra der Novelle zu erörtern; dazu wird sich bei der gründlichen Reform des Gesetzes Gelegenheit bieten, die nach der Annahme der bekannten Resolutionen bei Schluß der Verhandlungen im Reichstag zu erwarten steht. Für heute wollen wir nur die beschlossenen Aenderungen nochmals recapituliren.

Der Kreis der Versicherten ist trotz aller Anträge auf Erweiterung gleich geblieben; nur die Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die seither unter gewissen Voraussetzungen von der Versicherung befreit waren, sind jetzt mit einbezogen worden.

Die Dauer der Krankenunterstützung (§ 6 des Kr.-Verf.-Ges.), die seither bekanntlich mindestens 13 Wochen zu betragen hatte, ist auf mindestens 26 Wochen ausgedehnt worden. Eine große Anzahl Ortskrankenkassen gewährten seither schon 26 Wochen Krankengeld; die Erweiterung trifft hauptsächlich die Gemeindefrankenkassen und die Betriebs- und Innungskrankenkassen, die nur mit geringen Ausnahmen über die Mindestleistungen setzbar hinausgingen. Es ist erfreulich, daß die Konkurrenz, die die erwähnten Kassen den Ortskrankenkassen bereiteten, endlich einmal beseitigt wird.

Bei geschlechtlichen Erkrankungen soll Krankengeld ebenfalls gewährt werden. Auch in diesem Punkte war eine ganze Anzahl Ortskrankenkassen im Königreich Sachsen schon bahnbrechend vorgegangen. Bei Trunkfälligkeit kann wie seither das Krankengeld, aber nicht die sonstige Unterstützung verweigert werden. Hat ein Versicherter im Laufe eines Jahres bereits 26 Wochen Unterstützungen bezogen, so erhält er bei Eintritt eines neuen Unterstützungsfalles, der durch die gleiche Krankheit veranlaßt ist, nur insgesamt 13 Wochen Unterstützung.

Bei Festsetzung des ortsüblichen Tageslohnes gewöhnlicher Tagelöhner, der bei einzelnen Ortskrankenkassen, dagegen bei allen Gemeindefrankenkassen zur Bemessung der Beiträge und Unterstützungen dient, sollen künftig auch die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten gehört werden. Wie das zu geschehen hat, ist nicht festgesetzt worden.

Die Beiträge können künftig bei den Gemeindefrankenkassen bis auf 3 Prozent (statt seither 2 Proz.) und bei den Ortskrankenkassen bis auf 4 Prozent (statt seither 3 Prozent) des durchschnittlichen Tagelohnes festgesetzt werden.

Die Wöchnerinnen-Unterstützung wird künftig nicht nur 4 Wochen, sondern 6 Wochen, vom Tage der Entbindung an gerechnet, gewährt. Dauert die Erwerbsunfähigkeit länger an, wenn es sich also um eine dazugekommene Krankheit handelt, so muß gegen Vorbringung eines ärztlichen Zeugnisses die Unterstützung auch noch länger gewährt werden.

Ist Sterbegeld gezahlt worden in Fällen, in denen der Tod durch einen Betriebsunfall eingetreten ist, so hat

die Berufsgenossenschaft der Rasse in vollem Umfange Ersatz zu leisten. Seither erhielten die Kassen nur den bei der Genossenschaft üblichen Betrag.

Der in letzter Zeit sehr in Anwendung gekommene § 54 a, der von der Ueberweisung eines erkrankten Kassenmitgliedes an eine andere Rasse zum Zweck der Unterstützung handelt, hat einen Zusatz erhalten, der sehr nöthig war. Während seither in allen solchen Ueberweisungsfällen als Ersatz für Arznei und ärztliche Behandlung die Hälfte des Krankengeldes zu gewähren war, müssen jetzt auch eventuell höhere Aufwendungen, wenn sie nachgewiesen werden, erstattet werden.

Die Uebertragung der Ansprüche eines Versicherten an Dritte ist zulässig, wenn die Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung dazu giebt. Die Aufrechnung der Unterstützungen gegen der Rasse geschuldete Beiträge usw. ist erweitert worden. Krankengelder können nur bis zur Hälfte ihres Betrages aufgerechnet werden.

Die Verwaltung der Kassen ist in folgender Weise beschränkt worden: § 35. Der Vorsitzende des Vorstandes hat Beschlüsse der Kassenorgane, welche gegen die gesetzlichen oder statutarischen Vorschriften verstoßen, unter Angabe der Gründe mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden. Die Beanstandung erfolgt mittels Bericht an die Aufsichtsbehörde. § 42. Ist ein Vorstandsmitglied, ein Rechnungs- oder Kassensführer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt oder ist gegen eine dieser Personen auf Verlust der Thätigkeit zur Verkleidung öffentlicher Aemter oder auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt oder werden rüchrichtlich dieser Personen Thatsachen bekannt, welche sich als Verletzung der Amtspflichten in Bezug auf die Kassenführung darstellen, so ist der Betreffende, nachdem ihm und dem Kassenvorstand Gelegenheit zur Aeußerung gegeben worden ist, durch die Aufsichtsbehörde seines Amtes zu entheben. Ist gegen ein Vorstandsmitglied usw. das Hauptverfahren wegen eines Verbrechen oder Vergehens eingeleitet, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Verkleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann, so ist der Betreffende bis zur Beendigung des Strafverfahrens durch die Aufsichtsbehörde seines Amtes zu entsetzen. Die Entscheidung der Aufsichtsbehörde kann binnen 4 Wochen nach ihrer Zustellung angefochten werden.

Man sieht, das wesentlichste an der ganzen Gesetzes-Aenderung ist die Beschränkung der Selbstverwaltung. Die paar materiellen Bestimmungen sind Zugaben. Bei der Auslegungskunst, insbesondere mancher sächsischer Behörden, werden wir erleben, daß die Selbstverwaltung der Kassen nur noch auf dem Papiere steht.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Glaserskreis in Stuttgart ist, nachdem er 14 Tage währte, beendet worden. Durch gegenseitige Verhandlung wurde ein korporativer Arbeitsvertrag abgeschlossen, der zwei Jahre gilt. Er bringt den Gehältern eine Lohnerhöhung von fünf Proz. statt der geforderten acht Proz. Statt des geforderten Mindestlohnes von 35 Pfennig sind 30 Pfennig bewilligt worden.

Ein Zentralverband der Textilarbeiter in der Schweiz ist am letzten Sonntag unter der Mitwirkung des Arbeitersekretärs Grenlich und des Organisationsberaters Appenzeller Weber, des reformirten Pfarrers Eugster in Herisau, gegründet worden.

Wegen „objektiver“ Beleidigung des Schöffengerichts zu Northem wurde der verantwortliche Redakteur des hannoverschen „Volkswillen“, Genosse Veinert, zu 150 Mk. Geldstrafe event. 15 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 300 Mk. Geldstrafe beantragt.

Reichstags-Kandidaturen. In dem Wahlkreise

Elbing-Marienburger war bisher noch kein Kandidat für unsere Partei aufgestellt. Die Aufstellung ist nunmehr vorgenommen worden; der Kandidat ist Genosse Arthur Crispian, Maler in Königsberg. — Für den Wahlkreis Neuh-Ortenbroich wurde Expedient Genosse May Sendler-Soltingen, für den Wahlkreis Nees-Weiden Genosse Moltenbuhr als Kandidat aufgestellt.

Der verurtheilte Scharfmacher. Wegen Beleidigung des Tischlers Weiß und des Möbelpolierers Weber wurde der Obermeister der Berliner Tischler-Innung, Kahardt, ein bekannter Scharfmacher im Holzgewerbe, zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis verurtheilt. Aus Wuth darüber, daß die beiden Kläger den Arbeitsnachweis der Tischler-Innung oberleiteten, hatte Herr Kahardt sie „Wegelagerer“, „Tageeliebe“ und „arbeitscheues Gefindel“ genannt. — Gnädig genug ist der Obermeister weggekommen; Streikende pflegen in der Regel nicht so billig zu fahren, wenn sie ihre Worte nicht auf die Goldwaage legen. Immerhin, er ist verurteilt.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Leipzig ist beschlossen. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartikels wurden die Erklärungen der einzelnen Gewerkschaftsvertreter entgegengenommen. Das Resultat war folgendes: Es stimmten dagegen 8 Gewerkschaften und zwar die Brauer, Buchdrucker, Dachdecker, Kupferschmiede, Metallarbeiter, Maschinisten und Feizer, die Schmiede und die Zimmerer mit zusammen 8559 Stimmen. Dafür haben sich erklärt 42 Gewerkschaften mit 15 014 Mitgliedern. Nicht vertreten waren, zum Theil entschuldigt, 8 Gewerkschaften mit 538 Mitgliedern und zwar die Bureauangestellten, Gutmacher, Lithographen, Marmorarbeiter, Pappdecker, Papiementirer, Steinreißer und die Töpfer. Dem Kartell nicht angeschlossen sind die Lithographen und Steinreißer und die Notenscheiter mit zusammen 2557 Mitgliedern, von denen keinerlei Erklärungen vorliegen. Um der Errichtung näher zu treten, wurde eine 15gliedrige Kommission gewählt, welche in Verbindung mit dem Kartellvorstand namentlich auch die von einzelnen Gewerkschaften vorgebrachten Bedingungen und Wünsche zu berücksichtigen hat. — Betreffs des Bierkriegs erklärte das Kartell sich mit dem Vorgehen des Kartellvorstandes einverstanden. Herrhäuser (Buchdrucker) erklärte, daß er in seiner Gewerkschaft nicht dafür eintreten könne, während Knöll (Buchdrucker) der Meinung Ausdruck gab, daß der größte Theil der Verbandsmitglieder sich mit den anderen Leipziger Arbeitern solidarisch fühle.

Der plötzliche Tod des Genossen Ernesto de Silva, eines der hervorragendsten Vertreter des Sozialismus in Portugal, wird aus Lissabon gemeldet. Der Tod dieses bedeutenden Schriftstellers und brillanten Redners bedeutet einen schweren Verlust für den portugiesischen Sozialismus. Silva war auch ein beliebter Bühnenautor; er betrachtete das Theater als die beste Schule zur Erziehung des Volkes zur Wahrheit und Gerechtigkeit. Der Sozialismus aller Länder wird das Andenken dieses hervorragenden Vorkämpfers der sozialistischen Idee in Ehren halten.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Liegnitz, die am 3. d. Mts., und zwar nach dem Proportionalstimmensystem stattfand, erhielt die Liste des Gewerkschaftsartikels 889 Stimmen, die der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine 340. Von den 12 Beisitzern, die zu wählen sind, erhalten demnach das Kartell 9, die Gewerbevereine 3. Der Antrag auf Einführung der Verhältniswahl wurde im vorigen Jahre von den Gewerbevereinen gestellt, die bisher keine Beisitzer hatten.

Aus Nah und Fern.

Vorkum. Meuterei. Wie dem „Vorl. W.“ mitgetheilt wird, fand am letzten Sonntag an Bord eines Schleppers der W.-T.-A.-G. eine Meuterei statt. Der Vorkum trug sich auf folgende Weise zu: Der Schleppdampfer

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

8. Fortsetzung.

4.

Die gräfliche Familie.

Die Equipage des Grafen Monford fuhr indessen langsam den sogenannten „Schloßberg“ hinauf, denn der Graf hielt außerordentlich auf seine Pferde und litt nie, daß sie ungenüß angekrengt wurden, straffe auch nichts härter, als einen Verstoß gegen die darüber erlassenen Befehle. Der leichte Wagen knirschte über den hier reichlich ausgestreuten Kies, und der Weg zog sich bis zur Treppe des Herrenhauses durch einen wahren Flor von in voller Blüthe stehendem Hollunder, Goldregen, Azaleen und Schneeballen hin, während die Front des ganzen Gebäudes mit allen nur erdenklichen Topfgewächsen so reich geschmückt war, daß selbst die breite, sehr kunstvoll gearbeitete Marmortreppe, welche zu dem Gartenjalon und Empfangszimmer führte, einem vollblühenden Garten gleich und den Duft ihrer Blumen durch die geöffneten Fenster in alle Räume des Schlosses sandte.

Und alle Räume waren so reich als geschmackvoll ausgestattet, denn Graf Monford besaß ein bedeutendes Vermögen und hatte auf seinen weiten Reisen gelernt, sich die Bequemlichkeiten und den Luxus aller Himmelsstriche anzueignen, ohne dabei sein Haus zu überladen. Die kostbarsten Gemälde, die herrlichsten Statuen und Statuetten schmückten die Zimmer, aber wo sie standen, schien es auch, als ob sie fehlen würden, wenn man sie weggenommen hätte.

Eine zahlreiche Dienerschaft füllte dabei das Haus — Graf Monford hatte früher auf von seinem Vater ererbten Besitzungen in Westindien gelebt, und sich daran gewöhnt, eine Masse von Dienern um sich zu haben — und herrliche Pferde standen in den Ställen, die sich, mit weiten

Rajengründen für die Fohlen, eine ganze Strecke in den Park hineinziehen.

Als er ausgestiegen war, blieb er auch noch eine Weile (während seine Gemahlin nach oben ging, um Toilette zum Diner zu machen, und der Bediente eine Anzahl aus der Stadt mitgebrachter Pakete ans dem Wagen nahm) auf der Treppe stehen, um indessen seine beiden Goldfische zu betrachten, die, ungeduldig über den Aufenthalt, die schönen Köpfe auf und nieder warfen.

„Der Soltman scheint noch immer,“ sagte er dabei, während sein prüfender Blick über die Thiere glitt und den Kutscher besorgt machte, daß er etwas Ungehöriges daran entdeckte, — „daß wir ihm das gar nicht abgewöhnen können.“

„Er ist lammfromm geworden, Herr Graf,“ erwiderte der Mann, indem er mit dem Ende der Peitsche langsam eine Stechfliege vom Halbe des besprochenen Thieres zu entfernen suchte — „aber die fremden Besucher jetzt in der Stadt, da scheint beinahe jedes Pferd.“

Der Graf nickte und betrat dann den mit seinen indischen Matten belegten Marmorboden des unteren Saales, während der Kutscher, da Alles aus dem Wagen entfernt war, leise mit der Zunge schnalzte und nach den Stallgebänden hinüberfuhr.

Im Salon war Graf Monford sonst gewöhnt, daß ihm seine Tochter entgegenkam. Er traf heute nur ihre Gesellschafterin, Mademoiselle Beauteemps, eine ausgetrocknete Französin, sehr elegant gekleidet, aber mit einem etwas verbiffenen Zug um die dünnen Lippen und sehr steifer, selbstbewußter Haltung.

„Wo ist Paula, Mademoiselle?“
„Ich war eben im Begriff, sie zu suchen, Herr Graf,“ erwiderte die Dame. „Sie ist im Park spazieren gegangen, ohne mir etwas davon zu sagen.“

„Das wäre freilich unverantwortlich,“ entgegnete Graf Monford, während es wie ein leises, halb spöttisches Lächeln

um seine Lippen zuckte, „besonders wenn man bedenkt, daß das Kind erst siebzehn Jahre alt ist und wahrscheinlich im nächsten Jahre heirathen wird. Hat sie ihre Kammerjungfer mit?“

„Sie ist vollständig allein gegangen.“
„Vollständig allein? So — nun, sie weiß, daß wir um fünf Uhr dincen, und wird zur rechten Zeit zurück sein.“

„Aber nicht einmal Zeit behalten ihre Toilette zu machen. Wenn wir der Herr Graf erlauben . . .“

„Sie werden sie dann versehen und ebenfalls das Diner versäumen. Sie wird schon kommen“ — und damit schritt er in sein Zimmer hinüber, das zu ebener Erde lag.

Mademoiselle Beauteemps biß sich auf die Lippen, antwortete aber nur, sich ihrer Stellung und Würde bewußt, durch eine sehr förmliche Verbeugung, die der alte Herr nicht einmal bemerkte, und trat dann auf die Treppe hinaus, um die Ankunft ihres ungehorsamen Bögglings mit ansehender Geduld, bei der sie aber in innerlichem Mergel fortwährend in raschem Takte die Marmorplatten mit dem Fuß schlug, zu erwarten.

Ein Reiter kam den Weg heraufgesprengt, hielt an der Treppe, sprang aus dem Sattel, warf die Zügel seines warm gewordenen Thieres dem ihm folgenden Reitknecht zu, und war dann in wenigen Sägen oben bei der Gouvernante.

„Ah, guten Morgen, Mademoiselle — Karl, reiß das Pferd gut ab, und daß dann der Fingal gefaltet wird — ich reite nach dem Diner gleich wieder in die Stadt zurück.“ — Wo ist Paula, Mademoiselle?“

„Thut mir leid, Ihnen keine Auskunft geben zu können, Herr Graf,“ sagte die Dame achselzuckend; „die Komtesse scheint die Zügel der Regierung selber in die Hand nehmen zu wollen.“

„Durchgebrannt?“ lachte der junge Mann, indem er seine

Nr. 7 befand sich auf der Reise von Emden nach Vorkum, um von hier einen Leichter zu holen. An Bord befanden sich außer der Mannschaft noch vier Maschinen und der Kapitän des Leichters. Unterwegs beschwerten sich ein Maschinenist und ein Seizer, daß sie Dienste thun müßten, während ihre Kollegen, die von derselben Gesellschaft beschäftigt werden, als Passagiere mitfahren dürften. Als sie hierauf keine befriedigende Antwort erhielten, bewaffneten sie sich mit Messern zc. und ließen ihre Arbeit im Stiche, jedoch sich der Dampfer in der größten Gefahr befand. Bei der Landung nahm der Kapitän die Gölse der hiesigen Polizei in Anspruch, welche die beiden Meuterer verhaftete und mit dem nächsten Dampfer nach Emden schiffen ließ.

Ueber eine merkwürdige Rettung aus Seerath wird der Königsb. Hart. Btg. von zuverlässiger Seite mitgetheilt: Bei dem jüngsten Sturmischen Wetter wurden auf dem Segler „Familien Minde“, der sich auf der Fahrt nach Königsberg befand, zwei Mann über Bord gespült. Zur Rettung der beiden Menschen ließ sich bei dem heftigen Unwetter nichts thun, dagegen übernahm die See selbst einen Theil des Rettungswerkes. Die nächste Sturzsee warf nämlich einen der beiden Leute lebend wieder auf das Deck zurück.

Klageandrohung per Postkarte. Eine interessante, besonders für Kaufleute wichtige Gerichtsentscheidung hat vor einigen Tagen das Landgericht in Regnitz gefällt. Letzteres hatte sich in der Berufungsinstanz mit der Frage zu befassen, ob die Klageandrohung per Postkarte eine Verleumdung darstelle. Eine Berliner Firma verlangte von einem Regnitzer Kaufmann einen Ersatz von 4 Mark für den ihr durch Herabfallen eines Kellamenschlides entstandenen Schaden. Der Kaufmann bestritt seine Zahlungspflichtigkeit und erhielt darauf von besagter Firma eine Postkarte folgenden Inhalts: „Herr Wir benachrichtigen Sie höflich, daß wir am 15. d. Mts. die Klage anstellen. Hochachtungsvoll“ Das Schöffengericht in Regnitz hatte in der Postkarte eine Verleumdung erblickt und den Schreiber derselben zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz führte der Vertreter des Beklagten aus, weder enthalte die Karte objektive eine Verleumdung, noch habe der Angeklagte die Absicht oder das Bewußtsein gehabt, den Kläger zu beleidigen, denn hätte er nicht die Worte „höflich“ und „hochachtungsvoll“ hinzugefügt. Es sei eine ganz allgemein gehaltene geschäftsmäßige Ankündigung eines Schrittes gewesen, die zur Beilegung sachlicher Differenzen allein übrig bleibe. Da in der Karte nicht einmal die Worte „gegen Sie“ enthalten seien, so wisse der Unbefangene gar nicht einmal, gegen wen sich die Klage richten sollte. Im Uebrigen bedeute eine Klage noch lange nicht eine Herabwürdigung des kaufmännischen Ansehens. Warum der Beklagte gerade eine Postkarte gewählt habe, wisse er — der Rechtsanwalt — nicht. Das könne in der That, der Bequemlichkeit oder der Wortersparnis halber geschehen sein. Die Strafkammer schloß sich diesen Ausführungen des Verteidigers an und wies, indem sie einerseits dem Beklagten den Schutz des § 193 — Wahrnehmung berechtigter Interessen — zubilligte und ihn demgemäß kostenlos freisprach, andererseits dem Kläger die jämmtlichen in Anbetracht des ursprünglichen Objekts recht beträchtlichen Kosten in der Höhe von 125—150 Mark auflegte, die Klage ab.

Wie die Polizei Existenzen vernichtet. Unsere Leser erinnern sich, wie vor einiger Zeit seitens der Polizeibehörde in Magdeburg eine allgemeine Razzia in sämtlichen Wirtschaften Magdeburgs und Umgegend abgehalten worden ist, um festzustellen, wo die „Volksstimme“ ausliege oder gelesen würde. Der Zweck dieser Umfrage war, ein Verzeichnis derjenigen Lokale herzustellen, deren Besuch den Militärpersonen verboten ist. Wunderbarer Weise befand sich in dem vom 9. April ds. Js. herausgegebenen Verzeichnis unter den 113 verzeichneten, von dem Verbot begünstigten Lokalen auch das eines Herrn Meinecke, Jakobstraße 33, „Zum blauen Löwen“. Er war nun nicht wenig erstaunt, als ihm am 10. April 20 Einjährige, die bei ihm zu Mittag aßen, erklärten, sein Lokal nicht mehr betreten zu dürfen, da er die „Volksstimme“ anzuliegen hätte! Alles Interventura half nichts. Selbst auf der Kommandantur, wohin sich M. sofort begab und wo er mit Zug und Recht erklären konnte, daß noch nie in seinem Lokal die „Volksstimme“ ausgelesen habe, geschweige daß er darauf abonnirt habe, wurde ihm der Befehl, daß das Verbot nur wegen des verhafteten Blattes erfolgt sei. Jedemfalls sei der Kommandantur dieses so mitgetheilt. (Von der Polizei.) Auf die Behauptungen M.'s, daß hier

auf alle Fälle ein Irrthum obwalten müsse, sagte der Kommandant eine Untersuchung zu. Dieselbe ergab denn auch das verblüffende Resultat, daß, weil M. in einem Nebenhanse eine kleine Bierwirtschaft eingegründet und hier den Geschäftsführer W. Lauben, der privatim auf die „Volksstimme“ abonnirt hatte, als Pächter eingestellt hatte, über ihn das Militärverbot verhängt worden war! Um dieses Verbot wieder los zu werden, blieb ihm nichts weiter übrig, als den — Geschäftsführer zu entlassen! Das ist denn auch umgehend geschehen. Meinde ist bald darauf das Militärverbot wieder los geworden, der Staat ist wieder einmal gerettet, und — mein Liebchen, was willst du noch mehr? So geschehen im Jahre des Heils 1903 zu Magdeburg!

Bräufewierei eines Nachwächters. Der Nachwächter August Budde in Hildesheim gerieth am Abend des 28. Dezember v. J. auf der Straße mit dem Schlosser Arnold Faber in einen unerheblichen Wortwechsel, den Faber dadurch beendete, daß er in eine Hofthür ging und diese hinter sich zumachte. Der Nachwächter folgte Faber, öffnete die Hofthür wieder und verkehrte dem F. mit dem Seitengewehr von hinten einen Hieb über den Kopf, durch den die Kopfhaut in einer Länge von 6 Zentimeter bis auf den Knochen durchschlagen wurde. Der Nachwächter behauptete, daß er von Faber angegriffen worden sei. Beide hatten sich deshalb vor der Strafkammer wegen Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht sprach Faber frei, verurtheilte dagegen den Nachwächter wegen Körperverletzung in Ausübung seines Amtes zu 4 Monaten Gefängniß. Von der Staatsanwaltschaft waren 6 Monate beantragt worden.

Ein Freispruch durch das Reichsgericht. Der Kaufmann Kästner hatte im Jahre 1878 einen Geldbrief mit angeblich 25 000 Mark von auswärts an seine Frau in Leipzig geschickt und dann von der Post Schadensersatz verlangt, obwohl der Brief überhaupt kein Geld enthielt. Er wurde 1879 wegen Betrugsversuchs verurtheilt. Erwähnt mag noch werden, daß K. im Jahre 1891 von der „Victoria“ 13 000 Mark als Versicherungssumme für einen Unfall erhalten hat und daß er später noch einmal angab, verunglückt zu sein. Im vorigen Jahre schrieb er nun einen anonymen Brief an den „Vorwärts“, in welchem der Anonymus angab, er habe damals das Geld aus dem Briefe gestohlen und es bei Börsenspekulationen verloren. Jetzt bereue er die That; er bitte, den Herrn Kästner zu ermitteln und ihm den beigelegten Rest der Summe zu übermitteln. Falls dies nicht möglich sei, bitte er, das Geld der Parteikasse zu übergeben. Der Brief wurde vom „Vorwärts“ abgedruckt und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. Es stellte sich nun bald heraus, daß Kästner selbst der Absender des Briefes war und die Absicht hatte, sich dadurch zu rehabilitiren, um seinen Prozeß gegen die „Victoria“ vor dem Kammergericht günstig zu beeinflussen. Das Landgericht I in Berlin hat nun am 1. November v. J. Kästner wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft verurtheilt. Es wurde dabei ausgeführt, der Angeklagte sei sich wohl nicht bewußt gewesen, daß die Veröffentlichung des Briefes eine große Verunehrung der Bevölkerung wegen der Erschütterung des Vertrauens in die Justiz bewirken werde. Thatsächlich sei der Brief durch viele Blätter gegangen. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht dieser Tage das Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung wurde ausgeführt, zur Anwendung des § 360, 11 Str.-G.-B. genüge es nicht, daß die Nachricht geeignet war, die Ruhe des Publikums zu gefährden. Der Begriff des groben Unfugs sei voraus eine grob ungebührliche Handlung, durch welche das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit belästigt wird. In dieser Belästigung und Gefährdung zugleich eine Verletzung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung zur Erscheinung kommt. Nicht jede Belästigung des Publikums — auch durch die Presse — falle unter den § 360, 11. Daß durch die Handlung des Angeklagten der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung verletzt oder gefährdet worden sei, könne aus dem Urtheil der Vorinstanz nicht entnommen werden.

Die Leipziger Palmengarten-Katastrophe, bei welcher im Vorjahr durch Herabstürzen eines Theiles der Decke ein junges Mädchen aus Steintin getödtet und eine Anzahl Personen verletzt wurden, findet nunmehr ihr gerichtliches Nachspiel: am 26. Mai soll in der Angelegenheit Verhandlung vor dem Landgericht in Leipzig stattfinden. Es haben sich zu verantworten der Architekt Gustav Kieß in

Magdeburg, Statikater Karl Kienhöfer und Baugeschäftsinhaber Otto Hennig wegen jahrelängiger Tödtung, Außerachtlassung einer Berufspflicht und Verstößen gegen die anerkannten Regeln der Baukunst.

Delikates Wohngebäude. Auf gerichtliche Anordnung untersuchte der Nahrungsmittelchemiker Dr. Wehstien den vom Bädermeister F. S. Lau in Dresden zu sogenanntem Wohngebäude verwendeten Mohn auf — Mäusekot mit dem Ergebnis, daß er aus einem Gefäßfel Mohn 180 Mäusekotstücke herauslesen konnte. Der Bädermeister, wegen der Verwendung dieses ekelregen Materials von einem Gefellen angezeigt, wurde zu 50 Mark Strafe verurtheilt; viel zu wenig für eine derartige Schweinerei.

Der Gendarm und die staatsgefährliche Nadel. Eine That des in Wiltau stationirten Gendarmen Weber, welche dieser am 1. Mai vollzog, verdient registirt zu werden. Dieser Beamte glaubte am 1. Mai einem feiernden Tischler, welcher gerade im Begriff stand, sich nach dem Parteikotak zu begeben, ein im Knopfloch steckendes Maifestzeichen mit dem Bemerkten wegnehmen zu dürfen: „Weil heute der 1. Mai ist, nehme ich Ihnen diese Nadel weg!“ Tags darauf, also am 2. Mai, brach der Herr Gendarm dem Eigentümer sein Maifestzeichen wieder nach seiner Arbeitsstätte zurück und erklärte feierlich, von der Erstattung einer Anzeige absehen zu wollen! Wiltau liegt in Sachsen, das erklärt Alles!

Vermenschlicht. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau hatte gemeldet, daß Luise von Tokana von einer Prinzessin entbunden worden sei. Die „Nordd. Allg. Btg.“ ist jedoch der Meinung, daß davongelaufene Kronprinzessinnen das Recht erwirkt haben, Menschen zu gebären, und so redigirte sie feinsinnig die „Prinzessin“ in eine „Tochter“ um. Man merke sich also: Kronprinzessinnen bringen Prinzessinnen auf die Welt; sind sie aber geschieden, dürfen sie Töchter gebären.

Aus Saarabien. Vom Kriegsschauplatz in St. Johann meldet die „Frei. Btg.“: Auf dem Polizeirevier II (St. Johann) richtete der am Sonntag von Berlin eingetroffene Vertreter des Ministers an die versammelte Schützmannschaft eine längere Ansprache, in welcher er den Schützleuten für ihr energisches Einschreiten (!) dankte und betonte, daß die junge königliche Polizei ihre Feuerprobe mit Glanz bestanden habe. Gegebenenfalls sollte noch energischer eingeschritten werden (!). Dem Polizeiwachmeister Mardian, über dessen scharfes Auftreten in den Saarbädern nur eine Stimme des Unwillens herrscht und dem man die Entstehung der ungewöhnlichen Exzesse allgemein zuschreibt, sollte Herr Maubach besondere Anerkennung und zeichnete ihn durch einen Händedruck aus. Nach der Versicherung eines Schützmanns betonte Herr Maubach schließlich, die Anerkennung, welche er der Schützmannschaft gezollt, sei für die Deffentlichkeit bestimmt. — Wenn der treffliche Oberregierungsrath den Willen hatte, den Haß und die Erbitterung gegen die Polizei noch allgemeiner und tiefer zu machen, so befindet er sich auf dem rechten Wege.

Gegen den Oberamtsrichter Reischl von Holfeld bei Bamberg hatte die „Fränkische Tagespost“ in Nürnberg im vorigen Jahre einen scharfen Artikel gebracht, weil der Herr sein Dienstmädchen, das im Hause der Dienstherrschaft von einer Geburt überrascht wurde, schon am Tage darauf auf einem Mistkarren aus dem Hause hatte schaffen lassen und sich auch sonst mehrfach in der lieblosesten Weise gegen das Mädchen benommen hatte. Herr Reischl verklagte darauf den Redakteur der „Tagespost“, Genossen Gärtner, wegen Verleumdung. Inzwischen ist gegen den Redakteur der „Bamberger Neuesten Nachrichten“, der in der gleichen Sache verklagt war, auch vom obersten Landesgericht, als der höchsten Instanz, ein freisprechendes Urtheil ergangen und deshalb gab H. das Spiel auf und zog seine Klage gegen den Genossen Gärtner zurück. Obwohl nun in dem Urtheil des obersten Gerichtshofes ausgesprochen ist, daß H. sich zu seinem Vortheil verschiedene offensichtlich falsche Verletzungen hatte zu schulden kommen lassen und die Art und Weise seines Vorgehens gegen die Dienstmagd ganz und gar vertwerflich und eines Richterbeamten unwürdig sei, fährt er munter fort, „Recht“ zu sprechen. Das Disziplinargericht fand bisher keinen Grund, um gegen ihn einzuschreiten. Er wurde nur von Holfeld nach Raita veretzt, aber erst auf sein eigenes Ansuchen, da die Bevölkerung Holfelds nach dem Aufsehen erregenden Vorfall zu viel „Respekt“ vor ihrem Richter hatte.

Handschuhe auszog und in den Reitrod steckte. „Die Eltern sind aber zu Hause, wie ich sehe,“ sagte er mit einem Blick auf die Wagenpferde hinauf, „und wahrhaftig, gleich fünf Uhr — alle Wetter, da habe ich keine Zeit mehr zu verlieren!“ und rasch sprang er in das Haus und in sein eigenes Zimmer hinauf.

Mademoiselle Beantemps hatte wenigstens die Gewandlung, nicht länger auf die Postler gespannt zu sein, denn in diesem Augenblick kam auch die Komtesse aus dem Park herauf. Sie war sehr schön gegangen, denn sie sah erregt aus.

„Aber, Komtesse, ich bitte Sie um Gottes willen, wo haben Sie gefehlt? Kann man denn nicht auf einen Augenblick den Rücken wenden?“

„Stad die Eltern schon da?“
„Schon lange, es wird gleich servirt werden. Und wie sehen Sie aus! Mit der Fajur können Sie gar nicht bei Tafel erscheinen! Wo waren Sie?“

„Ja, Paris. Ist George auch schon da?“
„Alle — es wird den Augenblick dauern. Ich muß wirklich in Zukunft bitten . . .“

Paula ließ sie gar nicht ansprechen. An ihr vorüber schickte sie durch den Saal in ihr eigenes kleines Boudoir, wo Bertha, ihre Kammerjungfer, sie schon erwartete, und als Mademoiselle Beantemps, damit nicht zufrieden, sich das Port abgehängten zu sehen, ihr dahin folgen wollte, um ihre Ermahnungen und Strafpredigt zu beenden, hatte die jüngere Bote schon den Ringel vorgezogen. Es wurde niemand mehr eingelassen.

Paula brachte aber für ihre Toilette außerordentlich wenig Zeit; das volle, herrliche Haar fiel fast von selbst in seine natürlichen Locken, und noch ehe die Grafin-Mutter

den Speiseaal betrat, wo in diesem Augenblick gerade die Suppe aufgetragen wurde, war sie dort.

Ihr Bruder stand schon am Fenster und blätterte in einem Haufen von Zeitungen.

„Ah, da bist Du ja!“ rief er ihr entgegen. „Sag, Schatz,“ flüsterte er dann, „hat Dir Papa schon etwas mitgetheilt?“

„Mir, George?“ fragte Paula erstaunt — „was soll er mir mitgetheilt haben? Ich weiß von nichts!“

„Aber, dann kommt es noch,“ lächelte George, ihr freundlich zuzwendend. „Apropos, Paula, gehst Du Dienstag mit in's Theater? Die Räuber“ werden gegeben. Handor ist famos als Karl Moor.“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Paula erröthend, „wenn es Papa erlaubt . . .“

„Hoffentlich nicht, Komtesse,“ bemerkte hier die Gesellschaft, die gerade zur rechten Zeit in den Saal getreten war, um die Frage zu hören; „denn mit meiner Zustimmung besuchen Sie das Theater nicht so oft. Es ist ein Tempel des Lasters, in dem junge Mädchen eigentlich gar nichts zu suchen haben.“

„Mademoiselle!“ wollte George gereizt auffahren, als sich die Thür öffnete und die Eltern erschienen. Die Unterhaltung war damit abgebrochen.

„George — ah, da bist ja, Paula! Hast Du einen Spaziergang gemacht, mein Lieb?“

„Mein lieber Vater . . .“

„Schon gut, Du bist ja noch zur rechten Zeit eingetroffen. Höre, George, Du hast Deinen Kappen wieder lässig warm geritten. Wenn Du meinen Rath folgst, schneid Da das Pferd.“

„Ich hatte mich verspätet, Papa, und ließ ihn nur ein wenig anstreben. Heute Nachmittag nehme ich den Weißfuß.“

„Du willst wieder fort?“
„Ich habe mich zu einer Partie Whist bei Voltens engagirt und vorher noch Einiges zu besorgen.“

„Setzen wir uns.“

Das Diner wurde gewöhnlich schweigend verzehrt, da es Graf Konford nicht liebte, sich im Gegenwart der Diener zu unterhalten. Nur vollkommen gleichgültige Dinge durften besprochen werden, und selbst diese so kurz als möglich, und doch hätte George gar zu gern schon während der Tafel von dem Theater angefangen, das er leidenschaftlich gern besuchte. Aber es ging eben nicht, denn er wußte im Voraus, daß er entweder keine Antwort oder gar einen Verweis bekommen hätte.

George war das treue Abbild seiner Schwester, nur etwa zwei oder drei Jahre älter als sie, aber mit denselben edlen und offenen Zügen, denselben kastanienbraunen Augen, aber fast schon ein wenig zu selbstständig für seine Jahre, wozu denn freilich die Erziehung im elterlichen Hause Vieles beigetragen.

Als junger Bursche und noch unter einem Hofmeister wurde er mit eiserner, nachsichtsloser Strenge bis zu dem Augenblick behandelt, wo er zur Universität abging, und dort plötzlich und mit einem Schlag sein eigener, freier Herr wurde. Natürlich wußte er die ihm so rasch und unerwartet gekommene Freiheit nicht immer nur zu gebrauchen, sondern mißbrauchte sie auch nicht selten.

Dazu kam, daß Graf und Gräfin Konford sich Jahre lang auf Reisen befanden, wo denn die Kinder auch nur auf fremde Menschen angewiesen blieben und ihre Eltern nicht einmal zu sehen bekamen, und mit der ganzen vorangegangenen Erziehung konnte es kaum anders geschehen, als daß sich beide Theile mehr und mehr entfremdet werden mußten.

(Fortsetzung folgt)

Frau unnatürliche Zumuthungen gemacht hatte. Das Landgericht wies die Klage ab, da es die angeführten Gründe nicht als ausreichend zur Scheidung der Ehe achtete. Einen anderen Standpunkt nahm erfreulicherweise das Oberlandesgericht ein, das als Berufungsinstanz dem Antrag des Rechtsbeistandes der Klägerin stattgebend, die unnatürliche Ehe schied und dem Beklagten die Kosten auferlegte. In den Urtheilsgründen wird u. A. ausgeführt: „Klägerin sei mit Recht über das Verhalten ihres Mannes empört gewesen. Hierin liege nicht allein eine schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten, sondern hierin sei auch ein ehreloses unfittliches Verhalten des Beklagten zu erblicken, welches nach Aussage der Klägerin ihr weibliches Schamgefühl verletz und in Verbindung mit dem sonstigen Verhalten des Beklagten gegen die Klägerin das eheliche Verhältnis zwischen den Parteien so tief verletzt habe, daß ihr eine Fortsetzung der Ehe nicht zugemuthet werden könne.“

Altona. Ein „blaublütiger“ Spitzbube. Der aus Wien gebürtige, einer hochangesehenen Familie angehörige Graf Arthur v. Kalckreuth, der seit längerer Zeit ein Jagdwunderleben führt und zuletzt als Matrose zwischen hier und Südamerika fuhr, hat auf dem hiesigen Hauptbahnhof einem Barbiergehilfen dessen Gesicht gestohlen; er wurde von dem Bestohlenen in einer Herberge betrogen; das Eigentum des Barbiers hatte v. K. tatsächlich noch in seinem Besitz. v. K. Kalckreuth wurde verhaftet und vom Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt.

Altona. Eine eigenartige Streitfrage ist, nach der „Frankfurter Ztg.“ in Altona aufgetaucht. Seit den letzten Reichstagswahlen ist hier selbst auf der Grenze von Altona und Ottensen ein großes Gebäude, der „Kaiserhof“, errichtet worden. Es fragt sich nun, ob dieses Gebäude zum Reichstagswahlkreis Altona oder zum Kreis Ottensen-Binneberg gehört. Der Regierungspräsident hat sich nicht für kompetent zur Entscheidung dieser Frage erachtet. Infolgedessen ist nunmehr einvernehmlich Verfügung dahin getroffen worden, daß die Wähler, welche durch das Hauptportal in ihre Wohnungen gelangen, Wähler im Altonaer Wahlkreis sind, daß dagegen die Wähler, welche durch das andere, an der Kaiserstraße gelegene Portal zu ihren Wohnungen gelangen, im Wahlkreis Ottensen-Binneberg zu wählen haben. Mit dieser Frage der Abgrenzung der Wahlkreise werden sich Reichstag und Bundesrat noch zu befassen haben.

Kiel. Nachklänge zum Venezuela-Konflikt. Wegen einer Dienstreueverweigerung gegenüber einem Oberheizer, der diensthühner Unteroffizier war, erhielt der Matrose Janzen vom kleinen Kreuzer „Sperber“ ein Jahr Gefängnis. Er wurde, da wegen der Höhe der Strafe Fluchverdacht vorlag, sofort festgenommen. Der „Sperber“ befand sich außerhalb der heimischen Gewässer auf der Fahrt nach Venezuela, galt als ein allein-fahrendes Schiff und war somit ein mobiles Kriegsschiff. Am 29. Januar sollte sich Janzen am Kohlentrammen betheiligen. Als Matrose genötigt ihm die Arbeit im Heizraum nicht, zumal die Hitze groß war. Als der Oberheizer dem Janzen den Befehl gab, einen Eimer mit Kohlen zu füllen und zu messen, warf der Matrose dem Vorgesetzten den Behälter vor die Nase.

Flensburg. Arge Soldatengualereien brachten die Verhandlungen zu Tage, die vor dem Kriegsgericht der 18. Division stattfanden. Am 24. April dieses Jahres, am Tage der Befestigung, war der Jülicher Jul. Frey aus seiner Garnison Sonderburg desertirt. Er hatte sich dabei seiner Dienstkleidung entledigt. Als er wieder ergriffen wurde, gab er Mißhandlungen durch die älteren Mannschaften und Furcht vor weiteren Nothheiten als die Ursache seiner Flucht an. Die sehr umfangreiche Beweisnahme ergab, daß Frey sich an den heißen Dien setzen mußte, man hängte ihm einen Dienstmantel um und befahl ihm, Stiefel zu putzen. Weil er sich weigerte, einem älteren Kameraden den Helm zu putzen, wurde er fortgesetzt geschlagen. Am Abend vor der Befestigung versuchte man ihn in die Handwerkerstube zu locken, dort sollte er „die Pfeife rauchen“. In solchen Fällen muß sich der Delinquent auf den Tisch stellen und eine Pfeife rauchen, dann wird gemeinschaftlich auf ihn losgeschlagen. Frey wußte, was ihm bevorstand und ging nicht in diese Falle. Dafür erhielt er derbe Ohrfeigen, auch wurde ihm versprochen, in der Nacht würde ihn der heilige Geist besuchen. Darunter ist eine allgemeine Verprügelung des Opfers im Bette zu verstehen. Der Gemeinigte meldete schließlich die Sache dem diensthabenden Unteroffizier, der ihm endlich Ruhe verschaffte. Nun kündigten ihm seine Peiniger an, daß ihm nach der Befestigung noch der Hintern brennen solle. Darauf greift der Unglückliche zur Desertation. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn wegen Fahnenflucht und vorzähliger Preisgabe von Dienstgegenständen zu der Mindeststrafe von 6 Monaten und zwei Tagen Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Woche für die verbliebene Unterhülfenhaft. Ferner sprach es die Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes aus. In dem vorliegenden Falle erschien den Richtern dieses Mindeststrafmaß selbst zu hart, denn der Vorfisende erklärte, das Kriegsgericht werde bei Wilhelm II. ein Gnadengesuch für Frey befürworten.

Zur Wahlbewegung im ersten Mecklenburger Wahlkreise. Nicht rührig wurde die Agitation in dieser Woche gefördert. Der Kandidat Genosse Th. Bartels sprach in der Boizenburger Umgegend in vier Versammlungen, nämlich in Lüttenmark, Grevon, Gallien und Wessig. Ueberall waren die Versammlungen sehr stark, besonders von Kleinbauern besucht. Auch zahlreiche Großgrundbesitzer hatten sich recht häufig eingefunden, jedenfalls mit der Absicht, den „Sozial“ heimzuleuchten. Sie zogen es aber vor, sich in der Diskussion in Schweigen zu hüllen, mit der nachträglichen Begründung, daß gegen solchen redgewandten Menschen doch schlecht anzukommen sei. Nun nun die freisinnige Volkspartei mit ihren „geistigen“ Waffen zu charakterisieren, sei hier nur ein Beispiel angeführt. Als Genosse Th. Bartels am Donnerstag in Wessig, einem großen Bauernorte mit starkem Kriegerverein, sprach, erschien Herr Hinselmann-Boizenburg mit einer Anzahl seiner Getreuen, jedenfalls mit der Absicht, die Blamage vom Sonntag auszuwaschen. In der Diskussion nahm H. zunächst Gelegenheit, seinem patriotischen Herzen dadurch Luft zu machen, indem er die Kriegervereinler aufforderte, ein Hoch auf den — denn weiter kam Herr H. nicht, auszubringen. Genosse Th. Bartels brachte sofort Herrn H. ganz energisch zur Ruhe, und — o Schreck! — seine eigenen Genossen ließen ihn im Stich. Wir sind zufrieden mit dem Erfolg dieser Versammlung!

Boizenburg. Wenn der Herr Baron jagen will. Der Rektor der Stadtschule zu Boizenburg, Herr Varday, hatte sich bereit gefunden, dem Herrn Baron v. Balkdamm gelegentlich eines von diesem veranstalteten größeren Jagens die Schulkinder der ersten Klasse der Stadtschule als Treiber zur Verfügung zu stellen. Rektor Varday hatte der ersten Klasse einmündig für den Tag der Jagd Ferien erteilt und sie auf die Jagdnahme am Jagen als Treiber hingewiesen. Er that dies auf den speziellen Wunsch des Herrn Barons, welcher ihm Mündigkeit hatte, daß ihm die Treiber sehr knapp sein würden. Von den 22 Knaben hatten sich auch 17 nach Mettshof zum Treiben auf die Jagd begeben. Diese Jagd nahm harte der Zimmermeister Coers jun. in einer Wirthschaft dem Rektor vorgehalten und dieser hatte Coers wegen Verleumdung verklagt. Das Gericht sagte Rektor Baron als Zeuge aus: „Der Herr Baron von Balkdamm habe in einer Mißthatschuld ihn erücht, ihm eine Anzahl Knaben als Treiber zur Jagd zu überlassen! Er (Zeuge) sei „unmündig“ ungeschicklich gewesen; er habe die Sache dem betreffenden Klassenlehrer vorgelegt und dieser habe sie befürwortet. Er selber glaubte auch, der Landwirthschaft damit einen guten Dienst erwiesen zu haben, denn es sollte ja auch gleichzeitig eine Kaninchenjagd sein! Auch wollte er den Kindern einen „vergüteten Tag“ und die „schöne Waldluft“ zukommen lassen. Kinder vom Schulbesuch zu dispensiren, sei er berechtigt.“ Der Verteidiger des Beklagten plädierte auf Freisprechung. Nach längerer Beratung wurde folgendes Urtheil verhängt: Der Angeklagte ist wegen öffentlicher Verleumdung zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Das Gericht hat angenommen, es ist dem Angeklagten darum zu thun gewesen, den Rektor in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, denn in dem Besche: „Der ersten Klasse giebt er frei, und dieser Mann der heißt Varday, liege Spott und Hohn.“ Der Rektor sei berechtigt, Kindern frei zu geben, denn nach der Boizenburger Schularordnung können Kinder der Volksschule für den ganzen Sommer (?) oder einen Theil desselben frei bekommen. Zu erwägen sei, ob die Kinder in eine Gefahr kamen. Aber auch in der Landwirthschaft könnten Kinder beim Kartoffelhacken oder Aufnehmen derselben durch Geräthe verunndet werden. Bei der Strafzumessung sei berücksichtigt, daß der Angeklagte erregt und nicht vorbestraft war. Ob der Rektor Varday wirklich stolz sein wird auf diese Reparatur seiner angeblich verletzten Ehre?

Strabom. Zum „Schulstreik“ in Meierstorf, über den wir bereits früher berichteten, wird geschrieben: Nachdem die Meierstorfer Einigungs-Angelegenheit, welche gegenwärtig das Landgericht in Schwerin in der zweiten Berufungsinstanz beschäftigt, immer noch nicht geregelt ist, werden die Meierstorfer Schulkinder, die in sieben Monaten keinen Unterricht gehabt haben, nunmehr auf Veranlassung des Unterrichts-Ministeriums von dem Lehrer Kästler-Droschl an jedem Nachmittag 2 Stunden in Meierstorf unterrichtet.

Bremenhaven. Die Kriegserklärung des Arbeitgeber-Verbandes. Das vereinigte Unternehmertum der Unterweserräde häufl Gewalthat auf Gewaltthat. Nicht genug, daß der Norddeutsche Lloyd den Ladungs- und Kohlenarbeitern das Koalitionsrecht raubte, nicht genug, daß die Firma Tecklenburg ihre gesammten Arbeiter aus Stragenpflaster zu werfen sich ansetzt, nein, alle Arbeiter in den Weserstädten sollen getreten, entrecht, zu Boden geworfen werden. Der Arbeitgeberverband erklärt eine Befammmachung, in dessen Beizig auch unser Bremerhavener Parteorgan gelangte. Die Befammmachung hat folgenden Wortlaut:

In der heutigen Sitzung des Arbeitgeber-Verbandes, welchem sämmtliche Werften und andere Großbetriebe an der Unterweser angehören, wurde beschloffen, gegen

das Vorgehen der Fachvereine gegen die Werften J. C. Tecklenburg u. G. Geestemünde und Bremer Vulcan in Begegnung energisch Front zu machen und die vereinigten Betriebe so lange zu schließen oder einzufrieren, bis die Arbeiter die von den betreffenden Werften geforderten Arbeitsbedingungen angenommen haben und die von den verschiedenen Fachvereinen über die obengenannten beiden Werften verhängten Sperren aufgehoben sind.

Bremen, den 8. Mai 1903.
Der Arbeitgeber-Verband.
Man sagt sich unwillkürlich an den Kopf, ob es denn wahr ist, was da geschrieben steht. Sämmtliche Werften und anderen Großbetriebe an der Unterweser sollen stille stehen, sie sollen ihre Gesamttätigkeit einstellen. All die Tausende, die dort arbeiten, fliegen hinaus, sie werden ohne Gnade der bitteren Noth, dem Glend in die Arme geworfen. Und dennoch haben die Arbeiter alles gethan, um es nicht zum Kampfe kommen zu lassen. Deshalb fällt auch die Verantwortung einzig und allein auf das Unternehmertum. Der Krieg ist erklärt!

Verleumdungen.
Breslau. Bergarbeiterloos. Nach amtlicher Mittheilung sind auf dem Braunkohlenbergwerk „Karoline“ bei Muskau Donnerstag ein Steiger und ein Häuer durch Schwermund tödtlich verunglückt. Der Steiger wurde herausgezogen. Die Bergungsversuche für den Häuer sind noch im Gange. Eine Gefahr für die Grube ist ausgeschlossen.
Düsseldorf. Der meineidige Leutnant. Das Schwurgericht verurtheilte Freitag den aus der Skandal-affäre Ingenieur Ed. bekannnten früheren Marineoffizier Freiherrn v. Löw wegen Meineids zu anderthalb Jahren Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden dem Verurtheilten nicht aberkannt. Als Strafmaß wurde angelesen, daß die wahre Auslage von Loews über sein Verhältnis zu der Frau Ed eine Strafverfolgung nach sich gezogen hätte. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Sten a. N. Pulverexplosion. Im Rötterschen Steinbruch in Hammerthal wurden durch eine schwere Pulverexplosion fünf italienische Arbeiter lebensgefährlich verbrannt.
Gresfeld. Wie gebaut wird. In dem Orte Kirspel-walden stürzte laut „Niederl. Volkstimme“ ein Neubau teilweise ein. Drei Arbeiter wurden verletzt.
Erlangen. Vom Gewittersturm wurde in Dachau ein Neubau umgeworfen. Ein Mauerer, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, war in wenigen Minuten todt, ein anderer wurde schwer, zwei wurden leichter verletzt. Der Meister und ein Lehrling kamen mit dem Schrecken davon.

Würzburg. Nach 25jähriger Zuchthaus-haft begnadigt wurde die jetzt 34jährige Monica Calleder. Sie war im Jahre 1878 als 13jährige Mädchen vom niederbayerischen Schwurgericht zum Tode verurtheilt, vom König aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, weil sie ihren Geliebten vergiftet hatte.

Strasbourg i. G. Bräufewigeri. In Bischweiler hatte der Artillerieergant Bachmann Dienstag ohne jede Ursache Nachts den Musiker Kammer aus Kattenhausen überfallen und ihn mittels eines Säbelsiebes derart verletzt, daß er eine 5 Cm. lange Wunde am Kopfe davontrug. Bachmann hat sich Donnerstag früh erküsst.

New York. Verhängnisvoller Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß auf der Pacificbahn kamen zwölf Arbeiter durch Brand eines Wagens in den Flammen um; acht wurden schwer verletzt.

Literarisches.
Zur Unterstützung der Wahlagitacion erscheint im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine in Farben-druck hergestellte reich illustrierte Wahlzeitung unter dem Titel „Rothe Wahlen 1903.“ Einen zündenden Aufruf richtet Genosse Bebel an die Wähler, sie zum Kampfe aufzurufen für die Sache des Proletariats. In den einen, auf den es nicht ankommt, wendet sich H. Stamper, und H. Bloch beleuchtet in einer geistreichen Satire wie die verschiedenen „Arbeiterfreunde“ um die Stimmen der Arbeiter hühlen. Auch die Illustrationen sollen die Genossen im Wahlkampf unterstützen. Der „Rehrans“ zeigt, wie die Sozialdemokratie die Brodwucherer aus dem Reichstage jagt, während „Am Frangier“ die Arbeiter an die Thaten des Reichstages in den letzten fünf Jahren erinnert. Auch der „schlichte Mann aus der Werk-statt“ hat seinen Platz gefunden. Unser Bild zeigt, wie er sich seinen Wählern vorstellt. So soll „Rothe Wahlen“ die Arbeit unserer Genossen erleichtern und fördern. Preis 10 Pf., bei Partiebezug 6 Pf., ohne Remissionsrecht. Ferner ergehen: Wahlpostkarten in zwei Darstellungen: „So muß es kommen!“ Das freie Wahlrecht ist das Zeichen... Preis: 1000 Stück 20 Mk., 500 Stück 12,50 Mk., 100 Stück 3.— Mk. Bestellungen sind bis spätestens zum 15. Mai an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstraße 69, zu richten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Lübeck den 8. Mai 1903.

Willy Welcker und Fran. geb. Eberleh.
Freitag Vormittag 11 1/2 Uhr nach plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall mein lieber Mann und meiner Kinder treu sorgender Vater
Fritz Ohmsen
in seinem 26 Lebensjahre.
Tief betrauert von mir und allen seinen Angehörigen

Lina Ohmsen, geb. Rothorst.
Die Beeridigung findet am Dienstag den 12. Mai, Vormittag 11 Uhr, von der Kapelle (Burgthor) aus statt. Beginn der Feier 10 1/2 Uhr.

Ein leeres Zimmer zu vermieten
Subwialstraße Nr. 20, 1. Etg

Zum 1. Juli abgel. 1. Etage
3 Zimmer und Kuchhöf Meierstr. 24b.

Laden mit Nebenzimmer zu verm.
Preis 150 #. Langer Lohberg 20.

Maurerpolier gesucht.
Angebote unter L B an die Expedition d. Bl

Sofort junger Knecht, der die Schufe verlassen
Mauer, Ecke Weberstraße 41 a.

Fahrrad
gut erhalten. Preis 45 Mark.
Neudienstraße 4

Belgische Riesenkaninchen
junge und alte, billig zu verkaufen
Rageburger-Wee 27, 1. Etage.

Billig zu verkaufen ein großer Posten Kinder-Schiebkarren u. Blockwagen
Sunderstraße 50/3

Billig zu verkaufen ein guterb. modernes Fahrrad.
Wickelstraße 66, 1. Etage.

1 fast neuer Gebrockanzug und ein gut-erhaltenes Jackett und Weste, mittlere Figur, billig zu verkaufen.
Schützenstraße 37, 1. Etage.

Durch Unfall meine neue Herrenanzüge in allen Größen unter Preis
Obertrave 10, zweite Thür ihr's

Zigarren
in allen Preislagen.
Otto Fehlauer
Gadenburger Allee 32.

Die Weberei
von

W. C. Kelling
(früher F. J. W. Hopp)

Lübeck
Gr. Bahnhof 5, Ecke der Essengr.

Bett-, Tisch- und Leinenzeuge
empfehlen ihre gutgewebten

Daunen und Bettfedern
zu konkurrenzfähigen Preisen.

Prima holsteinische Wettwurf
Pfd. 90 Pf., im Ganz. Pfd. 80 Pf.

Albert Gudenrath.
Chemische Waschanstalt
Kupferschmiedestraße 13
Reinigen von Damen- und Herrengarderoben,
Decken u. f. w. schnell und billig

2 hochfeine Wuschelbettstellen 1/2 schläng
mit Federn. Mk. 35. Schmiedestraße 2, II.

Hochfeine
Zünf- u. Sechspennig-Zigarren,
Zigaretten, Tabak, Seifen.

W. Walf, 37 Schlumacherstr. 37.
Kolltabak:
Nordhäuser, Kopenhagener, Gebr. Ungewitter
und Lübecker.

Scherm's
Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —

Liebnecht's
Fremdwörterbuch

in 13 Bieferungen à 20 Fig.
Gebd. 3,20 Mk.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Vorzugs-Preise.

Warenhaus Hansa

Aus den von uns sehr billig erworbenen großen Warenmengen sind noch besonders hervorzuheben:

- Posten **130 Ctm. breite Prima Bett-Damaste** sonst 105 Mk., jetzt Meter **72** Pfg.
- Posten **Weiß Pique-Barchend, 78 Ctm. breit,** sonst 45 Pfg., jetzt Meter **33** Pfg.
- Posten **48|110 Ctm. halbleinen Dress-Handtücher** sonst 550 Mk., jetzt Dtd. **360** Mk.
- Posten **48|110 Ctm. Jacquard-Handtücher** sonst 625 Mk., jetzt Dtd. **475** Mk.
- Posten **120|130 Ctm. Restaurant- und Gartendecken** sonst 145 Mk., jetzt Stück **88** Pfg.
- Posten **Gestreift Cadettstoffe für Wasch-Anzüge** sonst 75 Pfg., jetzt Meter **49** Pfg.
- Posten **Nouveau-Noppe-Kleiderstoffe** sonst 110 Mk., jetzt Meter **82** Pfg.
- Posten **Sommer-Handschuhe, 2 Druckknopf,** sonst 65 Pfg., jetzt Paar **35** Pfg.
- Posten **Schwarz baumw. Damenstrümpfe** sonst 68 Pfg., jetzt Paar **45** Pfg.
- Posten **Schwarz wollene Damenstrümpfe** sonst 52 Pfg., jetzt Paar **42** Pfg.

Unterröcke:

- | | | | |
|---|--|--|--|
| Pa. Battist, mit breitem plissirt. Solant, Werth 3,50, jetzt 160 Mk. | Fanastoff mit Volants und Säumchen, roth, weiß, blau, Werth 2,50, jetzt 175 Mk. | Alpacastoff, mit Volants und Treppenbejaß, Werth 3 Mk., jetzt 195 Mk. | Schwarz Lasting mit breitem Plissé-Volant und Treppenbej., Werth 4 Mk., jetzt 295 Mk. |
|---|--|--|--|

- Posten **Kostüme, Blumen-Facons,** Werth 23 jetzt **14.00** Mk.
- Posten **Kinder-Waschkleider,** hübsche neue Sachen, 8 Mk. bis 1.20, 90, 75, **60** Pfg.

Damen-Jackets:

- | | | | |
|---|--|--|--|
| Serie I.
Schwarz K'garn mit Blumen-Garnirung . . . 6 Mk. bis 450 Mk. | Serie II.
Schwarz K'garn mit Blumen-Garnirung, abgefärbt, 8 Mk. bis 600 Mk. | Serie III.
Pa. Kammgarn, hochlegant, m. Tuch-Appifikationen, doppelt, Kragen, . . 17, 15 Mk. bis 1100 Mk. | Serie IV.
Hochf. Sachen, auf Seide, resp. pa. Satin gearbeitet, 36, 30 Mk. bis 2000 Mk. |
|---|--|--|--|

Hüte, garnirt und ungarnirt, Hüte.

- | | | | | | | | | |
|---|---|--|---|---|--|--|--|--|
| Matrosenform, mit Seidenband garnirt, schwarz und farbig, 95 Pfg. | Bretonform, mit Sammetband garnirt, schwarz und farbig, 95 Pfg. | Boleroform, mit Sammetband garnirt, schwarz und weiß, 1.50 Mk. | Toque, Fantasiestoffe, mit Schifon und Blumen garnirt, 3.00 Mk. | Jugendl. Rundform mit reicher Seidenbandgarnitur u. Blumenranken 2.50 Mk. | Schäferform, chic garnirt m. reichen Blumen-, Spizen- und Bandgarnitur, 4.25 Mk. | Bateau-Form, letzte Mode, mit Sammetband garnirt, 3.25 Mk. | Ungarnirte Damen-Hüte in allen erdentlichen Stroh- und Fantasiegeflechten, . . 6 Mk. bis 75 Pfg. | Blumen, Bänder, Spitzen, Federn, Agraffen, Tülle und andere Garnirstoffe billigst. |
|---|---|--|---|---|--|--|--|--|

Herren-Strohhüte 1.95, 1.50, 1.30, 1⁰⁵	Kinderhüte garnirt 8 Mk. bis 52 Pfg.	Knaben-Strohhüte 98, 85, 75 bis 30 Pfg.
--	---	--

Bambus-Blumenständer mit Teller 59 Pfg.	Sportkarren 32 Mk. bis 7.75, 5.75, 5.50 Mk.	Handtuchhalter 3.50, 1.45, 1.25 Mk., 95 bis 48 Pfg.
---	---	---

Kolonialwaren.	Apfelsinen.	Konserven.
-----------------------	--------------------	-------------------

Trotz der enorm billigen Preise geben wir heute unseren werthen Abnehmern beim Einkauf von 5 Mark $\frac{1}{2}$ Pfund prima gebrannten Kaffee **Gratis.**

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik "Lokal und Nachbargebiete", sowie der mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Landes "Lokal und Nachbargebiete", sowie die mit J. St. gezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Steinstraße in Elber.